

## **Sichtweisen und Problemwahrnehmungen von Landwirten, Forschern und Naturschützern im Projekt „Die Integration von Naturschutzziele in den Ökologischen Landbau – am Beispiel der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen“**

### **Attitudes and perception of problems of farmers, scientist and nature conservancy people within the project 'The integration of nature conservation into organic farming – the Hessian State Domain Frankenhausen as an example'**

L. Baumgart<sup>1</sup> und T. van Elsen<sup>1</sup>

**Keywords:** cooperation in nature protection projects, social conditions, nature protection and environmental compatibility, biodiversity

**Schlagwörter:** Kooperation in Naturschutzprojekten, soziale Beziehungen, Naturschutz und Umweltverträglichkeit, Biodiversität

#### **Abstract:**

*The results of interviews with different stakeholders within a nature protection project on an experimental farm are presented. A special focus lies upon the different attitudes, perceptions and viewpoints concerning the acceptance of the project and its aims. The results of the qualitative interviews reveal that there is a special need to support and to integrate the group of the farmers so that they will take over the aims and measures after the project has ended.*

#### **Einleitung und Zielsetzung:**

Im Projekt „Die Integration von Naturschutzziele in den Ökologischen Landbau – am Beispiel der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen“ werden Naturschutzmaßnahmen erprobt und entwickelt, die dazu beitragen sollen, die Auswirkungen der Landbewirtschaftung auf die Natur zu verbessern. Im Frühjahr 2006 wurde auf dem universitären Lehr- und Versuchsbetrieb mit der Umsetzung und Durchführung dieser Maßnahmen begonnen, die zuvor im Rahmen einer Vorstudie unter Einbeziehung zahlreicher Akteure entwickelt worden waren (VAN ELSEN et al. 2002).

Als Akteure des interdisziplinären Projekts lassen sich vier Gruppen unterscheiden: die Bewirtschafter der Domäne (sie integrieren die Maßnahmen in die Bewirtschaftung), die Versuchstechniker (sie setzen die Maßnahmen um), die Wissenschaftler (sie begleiten und untersuchen die Maßnahmen) und die Projektverantwortlichen (sie sind für das Projektmanagement zuständig). Bei Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen wird im Projekt besonderen Wert auf die Partizipation der Akteure gelegt. Um eine erfolgreiche Zusammenarbeit aller beteiligten Gruppen sicherzustellen, sind Akzeptanz und gegenseitiges Verständnis entscheidend. In dem Projekt wird daher das Ziel verfolgt, zwischen den Beteiligten zu vermitteln, die gegenseitige Akzeptanz zu fördern und über naturschutzfachliche und agrarökonomische Untersuchungen hinaus auch die Sichtweisen und Motive der beteiligten Landwirte zu erfassen (BREITSCHUH & FEIGE 2003, HOFSTETTER 2003).

Die Einzelfallstudie beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Sichtweisen und Problemwahrnehmungen der Akteure des Projekts zu Beginn der Maßnahmendurchführung (BAUMGART 2006). Zielsetzung war, das gegenseitige Verständnis zu verbessern und gleichzeitig Anregungen und Hinweise für eine erfolgreiche Kooperation im Naturschutzprojekt zu liefern, die auch auf ähnliche Projekte übertragbar sind.

---

<sup>1</sup>Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL Deutschland e.V.), Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Lukas.Baumgart@fibl.org, Thomas.vanElsen@fibl.org

### **Methoden:**

Im Rahmen des Teilprojekts Partizipation wurden als Grundlage der vorliegenden Arbeit insgesamt 13 Akteure aus allen beteiligten Gruppen mit qualitativen Leitfadenterviews befragt (FLICK 1995). Der Fokus dabei richtete sich auf die Akzeptanz des Projekts und der Naturschutzziele. Zehn der Gespräche wurden transkribiert, inventarisiert (DEPPERMANN 1999) und anhand von Kategorien qualitativ ausgewertet (FLICK 1995). Damit sollen Gemeinsamkeiten und Gegensätze aufgezeigt werden, die die gute Zusammenarbeit im Projekt beeinflussen.

### **Die Akteure als Beteiligte und Betroffene:**

Obwohl alle Akteure an Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen *beteiligt* sind, lassen sich diese in Anlehnung an BREITSCHUH & FEIGE (2003) verschiedenen Gruppen zuordnen:

- Beteiligte: Projektmanagement, Forscher und Versuchswesen
- Betroffene: Bewirtschafter der Domäne

Die Akteure aus den Gruppen „Projekt“, „Forschung“ und „Versuchswesen“ werden im Folgenden als „*Beteiligte*“ bezeichnet, weil sie direkt in die Projektdurchführung involviert sind. Die Mitarbeiter der Gruppe „Betrieb“ werden dagegen als „*Betroffene*“ beschrieben, sie treffen mit den Bewirtschaftern Absprachen über die Gestaltung und die praktische Umsetzung der Maßnahmen, damit diese Veränderungen in den Betrieb integriert werden können. Die Bewirtschafter haben zudem die Vorgabe der Universität, den Betrieb so wirtschaftlich zu führen, dass kein Verlust entsteht.

### **Sichtweisen und Problemwahrnehmungen im Naturschutzprojekt:**

Die Interviews zeigen, dass die „Beteiligten“ klare Ziele verfolgen: die Landschaft in Frankenhausen soll naturschutzfachlich optimiert und Naturschutzmaßnahmen sollen entwickelt werden. Mitarbeiter der Projektgruppe sprechen von ihrer Vision und ihrem Wunsch, dass die Bewirtschafter „Feuer fangen“ sollen. Aus den Aussagen der Bewirtschafter geht hervor, dass sie keine eigenen Ziele im Projekt verfolgen, sondern vielmehr darauf bedacht sind, negative Auswirkungen auf den Betrieb gering zu halten. Nicht allen Akteuren sind die Ziele und Vorgehensweisen bei einzelnen Maßnahmen deutlich. Es gibt z.B. Klärungsbedarf, inwieweit durchgeführte Maßnahmen (z. B. Schutz der Feldlerche, Förderung des Feldhasen) realistische Perspektiven für praxisreife Lösungen bieten oder lediglich akademische Forschungsfragen darstellen.

### **Handlungsmotivation für Naturschutzziele:**

Wie kann bei den Betroffenen eine Handlungsmotivation für die Integration von Naturschutzziele gefördert werden? Zunächst müssen die Akteure eine Problemlage erkennen. Nur wenn ein Problem auch lösungswürdig erscheint, suchen Personen Lösungen, die eine Verbesserung ihrer Problemlage herbeiführen. Daraus kann Handlungsmotivation für Naturschutzziele entstehen (BRENDLE 1999); bezogen auf die „Beteiligten“ im Projekt bedeutet dies, dass der Zustand der Natur verbessert wird oder naturschutzpolitische Lösungen erarbeitet werden. Die Motivation zur Projekt-Zusammenarbeit für die betroffenen Bewirtschafter liegt derzeit eher in dem erwarteten Nutzen, langfristig die Wirtschaftlichkeit des Betriebs zu erhalten. Es wird deutlich, dass bei den Akteuren auf verschiedenen Ebenen Naturschutzmotivation ausgelöst werden kann. Von Mitarbeitern des Betriebs wurde der Wunsch geäußert, dass es durch die Maßnahmen des Projekts zu keinen unvorhergesehenen Beeinträchtigungen kommen soll, negative Auswirkungen der Maßnahmen sollen so gering wie möglich gehalten werden. Die „Betroffenen“ haben teilweise Bedenken, dass es durch einzelne Maßnahmen zu Zielkonflikten zwischen Naturschutz und Nutzungsinteressen kommen kann, die eine Bedrohung der Wirtschaftlichkeit des Betriebs darstellen könnten. Als notwendige und zugleich schwierige Aufgabe erscheint, eine differenzier-

te Auseinandersetzung mit dem, was das Bedrohungsgefühl auslöst, zu führen. Weiter müssen auch die landwirtschaftlichen Probleme und Interessen von den Beteiligten durchdacht und einbezogen werden.

### **Nachhaltigkeit:**

Neben der differenzierten Klärung der „Bedrohung“ muss schon früh die Weiterführung der Maßnahmen über den Projektzeitraum hinaus bedacht werden. Eine Weiterführung im Sinne der Nachhaltigkeit wird von vielen Beteiligten und zwei der Betroffenen (Bewirtschafter) gewünscht. Die Landwirte sollen nach dem Wunsch der Gruppe Projekt nach Abschluss des Vorhabens Maßnahmen weiterführen und aus einer gestärkten intrinsischen Motivation heraus aktiv Naturschutzziele in den Betrieb integrieren. Seitens des Betriebs kommt nur die Weiterführung solcher Maßnahmen in Frage, die sich in der Praxis bewährt haben. Dem steht entgegen, dass die Bewirtschafter die meisten Maßnahmen als wenig praxisreif (z.B.: Erosionsschutzstreifen, Schutz der Feldlerche, Hasenförderung) beschreiben. Als wesentliche Kriterien für die Praxistauglichkeit werden genannt, dass Maßnahmen wenig Arbeitszeit beanspruchen, geringe Kosten verursachen und sich gut in die Arbeitsabläufe integrieren lassen (z.B. Blühstreifen). Positive Aspekte einzelner Maßnahmen werden zum Teil auch von den Betroffenen (Bewirtschaftern) akzeptiert, die Art der Umsetzung wird allerdings als verbesserungswürdig beschrieben. Damit stehen die Beteiligten vor der Herausforderung, die derzeit erprobten Maßnahmen zu optimieren. Das Ziel einer Weiterführung der Maßnahmen hat zur Konsequenz, dass die Bewirtschafter ihre bisherige Arbeitsweise ändern müssten. Nach HOFSTETTER (2003) lässt sich ein Verhalten ändern, indem die fördernden Kräfte verstärkt werden, die uns in Tätigkeit bringen und/oder die hemmenden Kräfte abgeschwächt werden, die uns beim Erreichen eines Ziels zurückhalten. Im Bezug auf die Nachhaltigkeit der Maßnahmen können das Vermitteln von Naturschutzwissen und positive Erfahrungen, aber auch extrinsische Faktoren wie finanzieller Ausgleich verstärkend wirken.

Zur Weiterführung der Maßnahmen stellt sich die Herausforderung, ein Konzept zu entwickeln, wie sich zusätzliche Naturschutzarbeiten arbeitstechnisch in den Betrieb und seine Personalstruktur integrieren lassen und wie Pflegemaßnahmen organisiert werden können. So geht einer der Bewirtschafter davon aus, dass eine volle Stelle für die Pflege und Betreuung der Gehölze und weiterer Maßnahmen notwendig sei. Ohne Änderung von Rahmenbedingungen ist daher zu erwarten, dass der Betrieb die arbeitswirtschaftliche Mehrbelastung durch die Maßnahmen so gering wie möglich zu halten bestrebt ist.

Um die Ziele und Interessen eines kooperativen Projekts zu bündeln, ein Zusammengehörigkeitsgefühl aufzubauen und Motivation bei den Akteuren zu erzeugen, ist eine gemeinsame Vision hilfreich (SENGE 1996). Gibt es ein „Projekt-Leitbild“, ein „Frankenhausen-Leitbild“, das bei den Akteuren lebendig ist und diese emotional anspricht und vereint? Zwar wurde im Zuge der Umstellung der Domäne als Leitbild Frankenhausen die Entwicklung eines „Lehr-, Versuchs- und Transferzentrums“ formuliert, das als eines von zwölf Modulen auch ein Modul „Kulturlandschaftsentwicklung“ umfasst (HEß & KRUTZINNA 2000). Aus den Interviews wurde jedoch nicht deutlich, dass ein Leitbild existiert, das ein „Wir-Gefühl“ erzeugt. Lediglich ein Mitarbeiter des Projekts spricht im Zusammenhang mit dem Projektziel von einer „Vision“. BREITSCHUH & FEIGE (2003) empfehlen, frühzeitig mit Beteiligten und Betroffenen ein gemeinsames Leitbild aufzubauen. Da die Maßnahmenentwicklung im Zuge der Vorstudie und eigentlicher Projektbeginn mehr als fünf Jahre auseinander liegen und die Akteure seither gewechselt haben, besteht hier im Projekt ein Nachholbedarf.

### **Schlussbemerkung:**

Die Zusammenarbeit in kooperativen Naturschutzprojekten erfordert die Flexibilität, Aufmerksamkeit und die Offenheit, von anderen zu lernen. Es wird deutlich, dass speziell bei einem partizipativen Vorgehen die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure unterstützt und begleitet werden muss, um Synergieeffekte nutzen zu können. Ansatzpunkte sind u. a. die Förderung der Kommunikation und des Wissensaustauschs, gemeinsame Klärung der Ziele und Rollen, Leitbildarbeit und die Planung der nachhaltigen Umsetzung. Wesentliche Unterschiede in den Sichtweisen bestehen insbesondere zwischen den „Beteiligten“ und den „Betroffenen“. Eine Schlüsselaufgabe besteht in dem Ziel, dass die Betroffenen zu Beteiligten werden, um aus eigener Motivation heraus Naturschutz in die Bewirtschaftung zu integrieren. Erschwerend ist dabei, dass die Bewirtschafter als Betroffene aus arbeitswirtschaftlichen Gründen nicht aktiv an der Umsetzung mitwirken. Für den weiteren Projektverlauf erscheint eine stärkere Unterstützung und Einbindung der Bewirtschafter notwendig, um den Erfolg der Zusammenarbeit und der Maßnahmenentwicklung sicherzustellen.

### **Danksagung:**

Wir danken allen Akteuren für ihre Kooperationsbereitschaft bei der Befragung sowie Dr. Karin Jürgens für ihre methodische Unterstützung bei der vorliegenden Studie. Das Projekt wird durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert.

### **Literatur:**

- Baumgart L. (2006): Sichtweisen und Problemwahrnehmungen ausgewählter Akteure im Projekt „Die Integration von Naturschutzzielen in den Ökologischen Landbau – am Beispiel der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen“ - Diplomarbeit, Univ. Kassel – Witzenhausen, 54 S.
- Breitschuh U., Feige I. (2003): Projektmanagement im Naturschutz: Leitfaden für kooperative Naturschutzprojekte. Bundesamt für Naturschutz, Bonn, 220 S.
- Brendle U. (1999): Musterlösungen im Naturschutz – Politische Bausteine für erfolgreiches Handeln. Bundesamt für Naturschutz, Bonn, 261 S.
- Deppermann A. (1999): Gespräche analysieren. Eine Einführung in konversationsanalytische Methoden. Leske & Budrich, Opladen, 125 S.
- Flick U. (1995): Qualitative Sozialforschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. – Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 317 S.
- Heß J., Krutzinna C. (2000): Die Domäne Frankenhausen auf dem Weg zu einem Lehr-, Versuchs- und Transferzentrum. – Arbeitsergebnisse 47: Die Domäne Frankenhausen. – Schr. Arb.gem. Ländl. Entw. Fb Stadt-/Landsch.pl. GhK: 5-8, Kassel.
- Hofstetter M. (2003): Gewinnung der Landwirte als Partner für eine dauerhafte umweltgerechte Landnutzung. – In: Flade M., Placher H., Henne E., Anders K. (Hrsg): Naturschutz in der Agrarlandschaft, Ergebnisse des Schorfheide-Chorin Projekts. Margraf, Weikersheim, S. 245-259.
- Senge P. M. (1996): Die fünfte Disziplin: Kunst und Praxis der lernenden Organisation. – 3. Aufl. Klett-Cotta, Stuttgart, 562 S.
- van Elsen T., Godt J., Röhrig P. (2002): Die Integration von Naturschutzzielen in den Ökolandbau – ein Projekt auf der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen. – In: Müller K., Dosch A., Mohrbach E., Aenis T., Baranek E., Boeckmann T., Siebert R., Toussaint V. (Hrsg.): Wissenschaft und Praxis der Landschaftsnutzung. Formen interner und externer Forschungskooperation. Margraf, Weikersheim S. 121-131.